

Die Natur denkt links¹

„Es ist das Programm des Lustprinzips, das den Lebenszweck setzt“, sagt Freud. Aber, fügt er im Essay über das „Unbehagen in der Kultur“ hinzu, „es ist überhaupt nicht durchführbar“. Doch, behauptet Goliarda Sapienza und erzählt zum Beweis des Gegenteils die Lebensgeschichte von Modesta, einer ganz und gar ‘unbescheidenen’ Sizilianerin, der das Lustprinzip auf den Leib geschrieben war. Dass durchgehend masturbiert, homo und hetero kopuliert und an Einzelheiten nicht gespart wird, hat diesem Buch mehr Skandal verschafft als wohl beabsichtigt: es wurde 1976 fertig, aber erst 1998 veröffentlicht, zwei Jahre nach dem Tod seiner Autorin. Wenn es allerdings höheren Reiz und Brisanz hat, dann doch eher woanders: dass es im Grunde als doppelte Autobiographie angelegt ist. Dadurch kommt ein Wechselgeschehen zwischen Zeigen und Verbergen in Gang. Goliarda verhüllt sich hinter Modesta, um in ihr zu enthüllen, was sie selbst für sich behält.

Das Spiel von Liebe, Macht und Tod ist auch hier nach Sizilien verlegt, gerne als Ort archaischer Leidenschaftsentfaltung genutzt. Was wäre die (neuere) italienische Literatur ohne diese „Insel des Wahns“ (L. Sciascia). Steigernd kommt die zeitliche Versetzung hinzu: die Ereignisse finden in der aufgeladenen Epoche vor dem ersten Weltkrieg statt. Über allem liegen die Schatten von Lampedusas „Leoparden“ (1958). Denn auch die Sapienza erzählt eine Geschichte der Dekadenz, allerdings aus der Perspektive der Heldin Modesta. Sie kommt von ganz unten. Erster Ratgeber in allen Lebenslagen ist ihr Körper. Was er will, bestimmt ihren Willen. Ihn aber treiben vor allem drei Motive an: sie entstammt gesellschaftslosen Verhältnissen; ist gedemütigt, ungeliebt und triebhaft sinnlich. So kommt es, dass ihr Vater sie, fast noch ein Kind, zur Frau macht; der Hass auf Mutter und schwachsinnige Schwester ihr instinktiv das Recht auf Gewalt und Revolte einräumt: sie lässt sie in ihrer Hütte verbrennen.

Die Waise kommt ins Kloster; das Verhaltensmuster wiederholt sich. Dank ihrer unverhohlenen Sinnlichkeit wird sie die Geliebte der Oberin, eine gefallene Adelige aus dem Geschlecht der Brandiforte. Damit tritt die dekadente Gegengesellschaft ins Spiel ein, mit ihr höhere Ansprüche. Modesta beginnt zu lesen und ihre tabula rasa kulturell einzudecken. Die Autorin bekennt sich durch ihre Figur hindurch zu der Überzeugung, dass, wer unbedingt zu seinem Lustprinzip steht, dadurch auch seine geistige Erweckung findet. Das Kloster ist jedoch nicht der Ort vitaler Selbstentfaltung. Die Heldin sorgt schließlich eigenhändig dafür, dass die lebensmüde Oberin ihre tödliche Ruhe findet.

Durch ihren Tod erbt Modesta ein neues Leben in der Fürstenfamilie der Brandiforte. An jedem ihrer Mitglieder sind die Zeichen des Niedergangs abzulesen: die

Großmutter, die tyrannisch das Bild des alten Adels verteidigt; der Fürst schwachsinnig, eingesperrt, totgeschwiegen; sein Bruder zum Intellektuellen geworden und für die (linke) Sache gestorben; die Schwester, Oberin des Klosters, hat eine uneheliche Tochter hinterlassen, zart, unselbständig, behindert. In diese morbide Gesellschaft setzt Modesta den Stachel des Fleisches und erobert sie. Die (gleichaltrige) Tochter wird ihre Geliebte. Von ihrer debilen Schwester weiß sie, wie man Schwachsinnige behandelt: sie vollbringt das „Wunder“, den Fürsten sozial und sexuell zu domestizieren. Ihre Vitalität feiert einen unvergleichlichen Triumph. Sie wird – durch formale Heirat – zur Fürstin; bekommt einen schwächlichen Sohn – offiziell der Erbe, tatsächlich vom Gutsverwalter, der auch schon der Vater ihrer Geliebten ist. Später darf dessen Sohn über ihren Körper verfügen; ein anderer Geliebter verbindet sich mit ihrer Geliebten und zeugt seinerseits ein schwaches Kind. Schnitzlers „Reigen“ erschien 1900.

Abermals weckt die Befriedigung ihres kreatürlichen Willens ihr intellektuelles Interesse. Sie, die Fürstin, macht sich gewerkschaftliches, sozialistisches Gedankengut zu eigen; lässt drei Schwarzhemden umbringen, die ihre ‘Familie’ bedrohen, will – emanzipatorisch – studieren, und, vor allem, die Sprache beherrschen. Man soll verstehen: vitale Energien bekennen sich, wenn sie gedanklich gefasst werden, zu gesellschaftlich-revolutionären Idealen. Anders gesagt, linke Ideologie liegt in der Natur des Menschen.

Dennoch: die Geschichte hat zwar ein Ende, aber keinen Schluss. Zäh verteidigt die Heldin, materiell und biologisch, das Adelshaus. Andererseits zersetzt sie es ideologisch. Zurück bleibt ein Leben voller unaufgelöster Widersprüche. Sie steht treu zu ihrem Gebieter, dem Körper. Doch seine Leidenschaftsnatur erzeugt zwar hohe Energien, enthält aber kein Ordnungsprinzip. Wie zum Zeichen dafür hat ihr Kind, der Sohn einer starken Frau, wenig Lebenskraft, während das Kind des (schwachsinnigen) Fürsten (mit seiner Sexuallamme) kerngesund ist.

Sprechend werden diese Verwerfungen jedoch erst eigentlich vor dem Hintergrund der zweiten, verhüllten Autobiographie. Wieviel an dieser Geschichte Erlebnis und was Erfindung ist, bleibt im Grunde unerheblich. Modesta lebt weniger aus ihrer Epoche als aus der Projektion ihrer Autorin. Deren Eltern waren zur Zeit Modestas Vorkämpfer der sozialistischen Bewegung; sie ist es, die freigeistig erzogen war; sich gegen den Faschismus stellte und verfolgt wurde; sich der Resistenza anschloss und im Rahmen des sozialistischen Projekts Emanzipation, Feminismus, freie Liebe (als Frau und Gefährtin bedeutender Männer) und politisches Engagement auslebte. Mai ‘68 mochte insofern als die Erfüllung ihrer intellektuellen Biographie erscheinen. Damals begann sie ihren Roman zu schreiben. Er ist so

gesehen das hohe Lied der Unangepasstheit und des Protestes, aber zugleich, eher unfreiwillig, auch Schadensbericht dieses Lebensentwurfs. Denn was bleibt am Ende? Nichts ist gelöst; alles voll offener Widersprüche. Die Dekadenz von einst korrespondiert mit tiefer Verworrenheit jetzt. Über sechs Tote immerhin führte der Weg der 'Fürstin' nach oben, ohne jede Spur eines Gewissens. Heißt dies nicht: wer nur fest zu seinem „Lustprinzip“ steht, das sich nimmt, was es braucht, und es in der richtigen Ideologie unterzubringen weiß, der darf sich sogar eine Lizenz zum Töten einräumen?

ⁱ GOLIARDA SAPIENZA: *In den Himmel stürzen*. Roman. Aus dem Italienischen übersetzt von Constanze Neumann. Berlin (Aufbau Verlag) 2005. – Original: *L'arte della gioia*. Viterbo (Stampa alternativa) 1998.